

**www.e-rara.ch**

## **Der Rhein und die Rheinlande in malerischen Original-Ansichten**

Holland

**Darmstadt, 1863**

**ETH-Bibliothek Zürich**

Shelf Mark: Rar 7102

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-28477>

[XX. Wyk bei Duurstede.]

---

### **www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

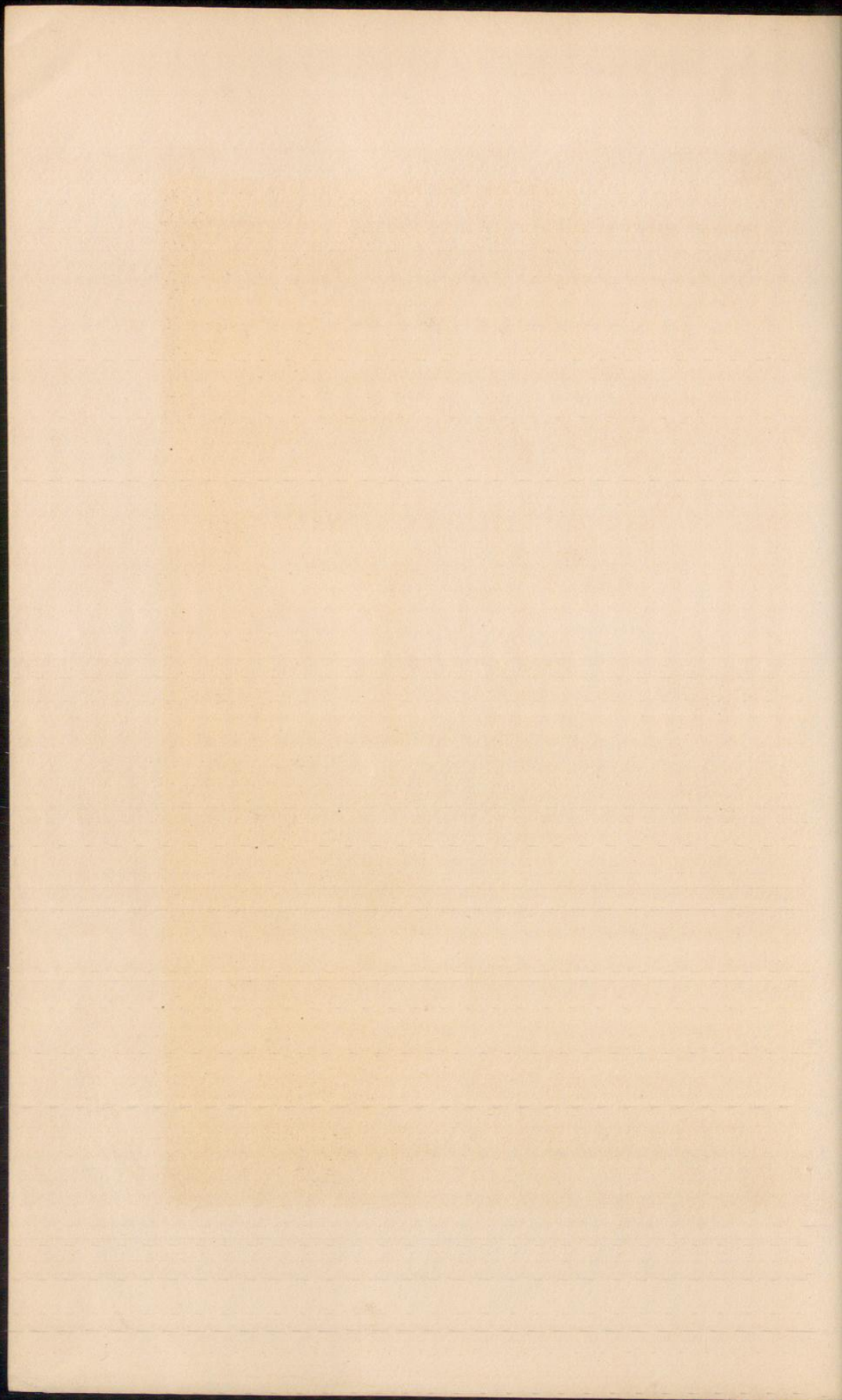


*Die Schiffer delt*

Exec. bij G. G. Lange, Darmstadt.

W I J K - B I J - D R - S T E D I E .

*Fl. Haven sculp.*



winkt malerisch das Dorf Doorn mit dem gleichnamigen Schlosse und der Darthuizerberg mit einem Schweizerhaus auf der Stätte einer alten Mitterburg und herrlicher Aussicht, ein vielbesuchter Punkt. — Auch das 1810 gänzlich erneute Schloß Broekhuizen, der Familie Nelleskyn gehörig, ist ein prächtiges Besiſthum mit Thiergarten und Parkanlagen in romantischer Umgebung. Dabei liegt auf dem s. g. Donderberg (Donnerberg) die Familiengruft mit einem hohen Ueberbau in Form eines Monuments, der weithin freundlich über die Tannen hinausblickt und von seiner Spitze eine reizende Aussicht gewährt. — Nach dem Rheine zurückkehrend, ist nun unser Ziel Duurstedewyk.

## XX.

## Wyk bei Duurstede.

(Schloß Beverweerd und Buren.)

Wo der immer noch stolze Rhein sich abermals in zwei Arme spaltet, deren rechter als spärliches Wässerchen (S. 2) unter dem Namen „Kromme Rhijn“ mittels einer Schleufe über Utrecht dem Meere zugeht, während der linke, ein römischer Kanal, den die große Fluth von 839 in den Hauptstrom verwandelte (S. 3), unter dem Namen „Lek“ der Maas zusießt, liegt das Städtchen Wyk reizend in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend, wo üppig grüne Wiesen und bunt von Heerden belebte Weiden abwechseln mit obstreichen Baumgärten und gesegneten Feldern. Vollständig Wijk bij Duurstede genannt und auf alten Karten als Dorostadium (Durostadium) angeführt, war das Städtchen höchst wahrscheinlich das Batavodurum der Römer, jedenfalls aber der älteste Ort auf der Insel der Väter und schon zu Karls des Großen Zeiten eine wichtige und ansehnliche Handelsstadt. — Bei Wichte Dorostaten, wie es auch wohl genannt wird, schlug Pipin v. Heristall, der fränkische Major domus, 697 den Friesenkönig Radbot (Ratbod), nachdem derselbe mehrmals Streifzüge in das Gebiet der Franken gemacht hatte. Darauf kam ein Vertrag zu Stande, in Folge dessen sich Pipin's Sohn Grimuald mit Radbot's Tochter Treufinde vermählte. Unbekannt ist es dagegen, wo die hübsche, von Karl Lappe bearbeitete Sage spielt, welche den Geist des Widerstrebens der Friesen gegen die Befehrung zum Christenthum so treffend kennzeichnet. Radbot, erzählt dieselbe,

Abbot stand, der wilde Friesenkönig,  
An dem Fluß, die Taufe zu empfangen;  
Um ihn her die Priester, frohen Muthes,  
Durch des Wankelsinnigen Befehlung  
Endlich doch der Mähen Lohn zu ernten.

Und er setzt den Fuß schon in die Welle,  
Als er plötzlich hält: „Noch Eines mußt Du  
Mir verkünden, Bischof! Meine Väter,  
Alle meine Ahnherrn, da sie starben,  
Sag' es frei, wohin sind sie gekommen?“

In die Hölle, sprach der fromme Bischof,  
Deine Väter, die als Helden starben,  
König Abbot, fuhren in die Hölle!

Das entrüstete den wackren Degen;  
„Schlechter Priester, rief er, meine Väter,  
Meine Väter waren tapf're Männer!  
Lieber will ich, ja bei Wodan schwör ich's,  
Mit den Helden sein in ihrer Hölle,  
Als mit Euch in Eurem Priesterhimmel!“  
Sprach's und eilte trotziglich von dannen.

Ginst weit ausgedehnter, als jetzt, und von Karl dem Großen seinem Lieblingsaufenthalt Nymwegen und den berühmtesten Städten des Frankensreichs gleich geschätzt, verdankte Wyk seine frühe Bedeutung vorzüglich seiner günstigen Lage für den Handel, sank aber ebenso rasch wieder, als die Rheinmündung bei Katwyk am Meere durch die große Sturmfluth von 839 versandete, und der Verkehr sich nach den neugegründeten Städten Thiel und Dordrecht zog. Die Stadt selbst war, wie Terwen berichtet, schon damals durch einen Rheinarm von dem Schlosse abgeschnitten und hatte im 9. Jahrh. auch viele Drangsale durch die Einfälle der Normannen zu erleiden. — Ludwig der Fromme gab dieselbe 826 dem vertriebenen Dänenfürst Harald Klak zu Lehen, und sie wurde daher 834 aus Haß von den Nordländern überfallen, geplündert und verbrannt. Dies wiederholte sich in den beiden folgenden Jahren und in demselben Jahrhundert noch mehrmals, und seit dem Ueberfall von 863 blieb dann der unglückliche Ort sogar ohne Mauern. — Erst 1300 erhob Gisbert, Herr van Gaasbeek, das Dorf Wyk von Neuem zu einer Stadt, und 1328 kam das alte Kasteel Duurstede, von welchem der Zusatz „bei Duurstede“ in ihrem Namen stammt, an das Bisthum Utrecht. Nun öfter wieder in der Geschichte genannt, namentlich durch den Frieden zwischen Geldern und Holland, der am 26. Juli 1412 hier auf dem Schlosse zu Stande kam (S. 108 und 229), wurde der Ort durch den Bischof Rudolph van Diepholt 1442 endlich auch wieder mit Mauern umzogen und mit vielen Vorrechten begabt. —

Bis dahin hatte Wyk by Duurstede zu der freien Herrschaft (*vrije heerlijkheid*) gleichen Namens gehört, welche die Grafen v. Bentheim besaßen. Fünf Jahre später aber ging mit dem Schlosse auch das Städtchen um die Summe von 12,000 Gulden an das Stift Utrecht über, das 1449 für 14,000 Gulden auch noch das Leihgeding ablöste, welches sich der letzte Herr auf Lebenszeit aus den jährlichen Einkünften vorbehalten hatte. — Unter Bischof David v. Burgund, einem natürlichen Sohne Herzog Philipp's des Guten, der durch die Partei Vrederode's genöthigt war, seinen Sitz von Utrecht nach Wyk zu verlegen, begann der Bau des neuen Schlosses, welches unter seinem Nachfolger Philipp v. Burgund gegen 1520 vollendet wurde. Hier hatten die Bischöfe, wenn sie das Niederstift besuchten, gewöhnlich ihre Residenz. Bei den vielen Streitigkeiten, in welche das Bisthum verwickelt war, trat dieser Fall nicht selten ein, wie denn David († 1496) und Philipp († 1524) auch in Wyk gestorben und begraben sind.

Fundamente von Gebäulichkeiten sowohl, als Benennungen von Vertlichkeiten und Wegen, beweisen noch, daß die Stadt ehemals viel größer war, als jetzt. Nach alten Ueberlieferungen hatte sie vor der Verwüstung durch die Dänen sogar 30 bis 50 Gotteshäuser, worunter jedoch offenbar die Kirchen der Filialorte mitgezählt sind. — Völlig geschleift, haben sich ihre Wälle in Gärten und Promenaden verwandelt; ihre drei Thore dagegen stehen noch, die uralte „Veldpoort“ mit ihren Bierthürmchen namentlich als interessantes Denkmal der Vorzeit. — An der Stromseite, gegen welche das Städtchen ein ganz stattliches Bild entfaltet, bieten sich herrliche Gesichtspunkte; vor Allem aber fesselt der „Bosch“ mit seinen malerischen Partien, in der Mitte die ehrwürdige Schloßruine, welche die Romantik der lieblichen Parkanlagen vertritt. — Ehemals das vornehmste Gebäude von Wyk, führt das Kasteel Duurstede seine Gründung auf die Tage des Drusus zurück. Schon zu Karls des Großen Zeit wurde hier ein Wasserzoll erhoben, der unter mancherlei Wechselln bis 1812 zu Wyk fortbestand. Noch erinnert daran durch den Namen die „Tolkamer“ des Städtchens, wie das „Munthuis“ an die weiland kaiserliche Münze, beide Gebäude jetzt zu Privathäusern eingerichtet. Von den Normannen wurde auch das Schloß mehrmals geplündert und in Brand gesteckt. — Die fränkischen Könige hielten sich wegen der ergiebigen Jagden der Umgegend oft in demselben auf, und 828 nahm Harald v. Dänemark hier seine Residenz. Von den Grafen v. Bentheim hatten es die Herrn van Abeoude zu Lehen, bis das nette Besizthum 1328 an den Bischof von Utrecht kam, ohne daß die seitherigen

Lehensträger aus dem alten Verhältniß traten. Erst 1449 wurde mit der Stadt, wie wir schon vernommen, auch das Schloß ganz Eigenthum des Stiftes und blieb ihm gehörig, nachdem es noch zweimal durch Kauf erstanden war, bis 1528, wo Karl V. Herr desselben wurde. Seit 1640 begann sein Verfall, und 1700 war es bereits eine Ruine. — Jetzt stehen noch eine colossale Mauer und ein hoher Thurm, die man als ehrwürdiges Denkmal der Vergangenheit zu erhalten sucht. Die Bauart ist gothisch, und in der Kuppel des Thurmes, wo sich ein Zimmer befindet, hat man eine herrliche Aussicht auf das Städtchen und seine Umgebung. — Baron van Lynden machte 1852 die Ruine nebst einem Theil des dazu gehörigen Grundes der Stadt zum Geschenk, unter der Bedingung, dieselbe mit Anlagen zu umgeben, und so verwandelte sich der ganze „Bosch“ in einen Park, der die angenehmsten Promenaden bietet.

Ein hübsches Landstädtchen, von Terwen „eene lieve, zindelijke, nette plaats“ genannt, hier und da freundlich mit Baumwerk besetzt und in seinen Gebäulichkeiten wohlunterhalten, zählt Wyk by Duurstede gegenwärtig etwa 3000 Einwohner, deren Hauptnahrungsquellen Landwirthschaft, Obst- und Viehzucht bilden. Namentlich gibt es hier viel Kirschen. Auch hat die Stadt unter andren Industriezweigen eine Gerberei und eine Wollenfabrik, sowie zwei Vieh- und zwei Pferdemärkte. — Eine fliegende Brücke (Gierpontenveer) führt über den Lek, und in dem Stromdeich findet sich die kleine Schleuse, wodurch der „Kromme Rhijn“ und die städtischen Grachten ihr Wasser empfangen. Schon 1165 wird hier eines Dammes gegen Ueberschwemmungen gedacht und bestimmt, daß derselbe nie entfernt und allzeit in gutem Stand gehalten werden solle. — Auf dem Markte, der von hübschen Bäumen beschattet und mit zwei Pumpbrunnen (Welwaterpompen) versehen ist, erhebt sich die Reformirte Kirche, ein stattliches Gebäude in Kreuzform, dessen Gründung sich im Dunkel der Zeit verliert. Vor der Reformation Johannes dem Täufer gewidmet und in unbekannter Zeit durch Abbruch ihres Chores beraubt, zeigt der uralte Bau den byzantinischen Styl; der unvollendete gothische Thurm aber steigt, dick und stumpf, in gewaltigen Umrissen empor, nur an einer Ecke mit einer kleinen Spitze versehen die einen Wetterhahn trägt. Die Zeichnung, wie er in seiner Vollendung aussehen würde, ist in der Kirche aufgehängt. — Auf demselben Platze steht auch das Rathhaus (Stadhuis), ein nettes modernes Gebäude von drei Stockwerken mit einer hübschen Doppeltreppe und einem zierlichen Kuppel- und zwei Giebelthürmchen. — Die Katholische Kirche, 1816 in neuromanischem Styl auf der Stelle des ehemaligen Weißfrauenklosters

(Klooster der Witte Zusters) erbaut und zwei Jahre später mit einem Thurm nebst Gallerie versehen, besigt schönes Bildwerk. — Auch hat das Städtchen eine nette kleine Synagoge, eine sehr hübsche Stadtschule und ein sehenswerthes Hospital (Gasthuis) von 1400. — Welchem Gasthof zu Wyk angehört, was dem Chronisten Lucã (1664) begegnet ist, weiß ich zwar nicht; doch verdient es hier eine Stelle. Er erzählt: „Nachdem wir (Lucã und Steph. v. Hartfeld) Abends zu Wick übernachtet hatten, forderte der Wirth des andern Morgens einen halben Reichsthaler für das bloße Nachtlager. Nach der Ursache befragt, sagte er: Ihr habt geschlafen in dem Bette, darinnen ehemals der igeige König von England geschlafen hat; es muß aber ein Jeder, der über Nacht darinnen schläft, einen halben Thaler erlegen; und solches ist eine alte Gerechtigkeit des Hauses. Wir bezahlten ihn ohne Protestation, hätten aber die kurze Nacht lieber auf Stroh liegen wollen, dafern uns von dieser schönen Gewohnheit der geringste Wind wäre gethan worden.“ Später traten daher die beiden Gefährten, wie der Chronist naiv weiter bemerkt, zu Wick nicht wiederum bei dem vorigen Wirthte ein, in dem königlichen Bette zu liegen.

Landeinwärts rechts von der Stadt bei Werkhoven am Krümmen Rhein, dem Geburtsort des Viceadmirals (Schout-bij-Nacht) Wilh. van Braam, bemerken wir das berühmte Schloßchen Beverweerd oder Beverwaard, seit 1835 aus einem alterthümlichen Kasteel, bei dem im 17. Jahrhundert verschiedene römische Funde gemacht wurden, zu einem der prächtigsten Landfuge umgebaut. — Das seitwärts von Wyk auf dem linken Uferland des Lek gelegene Buren, die Hauptstadt der ehemaligen Grafschaft gleichen Namens, ist der Geburtsort des Prinzen Phil. Wilh. v. Dranien und des gelehrten Obertus Giphanius († 1704). Hier stand jenes alte Schloß, worin Herzog Adolp v. Geldern, wie wir bei Arnheim (S. 230) gehört, seinen alten Vater Arnold von 1465 bis 1470 so schmählich gefangen halten ließ. Daher singt Graadt Jonkers („Hertog Arnoud van Gelder en zijn zoon Adolf“):

„Te Buren wees het hooge slot  
Den kerker van een vader,  
Daar kwam alleen het windgeruisch  
De sombre stilte nader,  
Wanneer de Hertog, in den nacht,  
Aan God en aan zijn vrijheid dacht.“

(Zu Buren zeigt' das hohe Schloß  
Einst eines Vaters Kerker;  
Da nahte nur das Windgeräusch  
Dem düster stillen Erker,  
So oft der Herzog in der Nacht  
An Freiheit und an Gott gedacht.)